

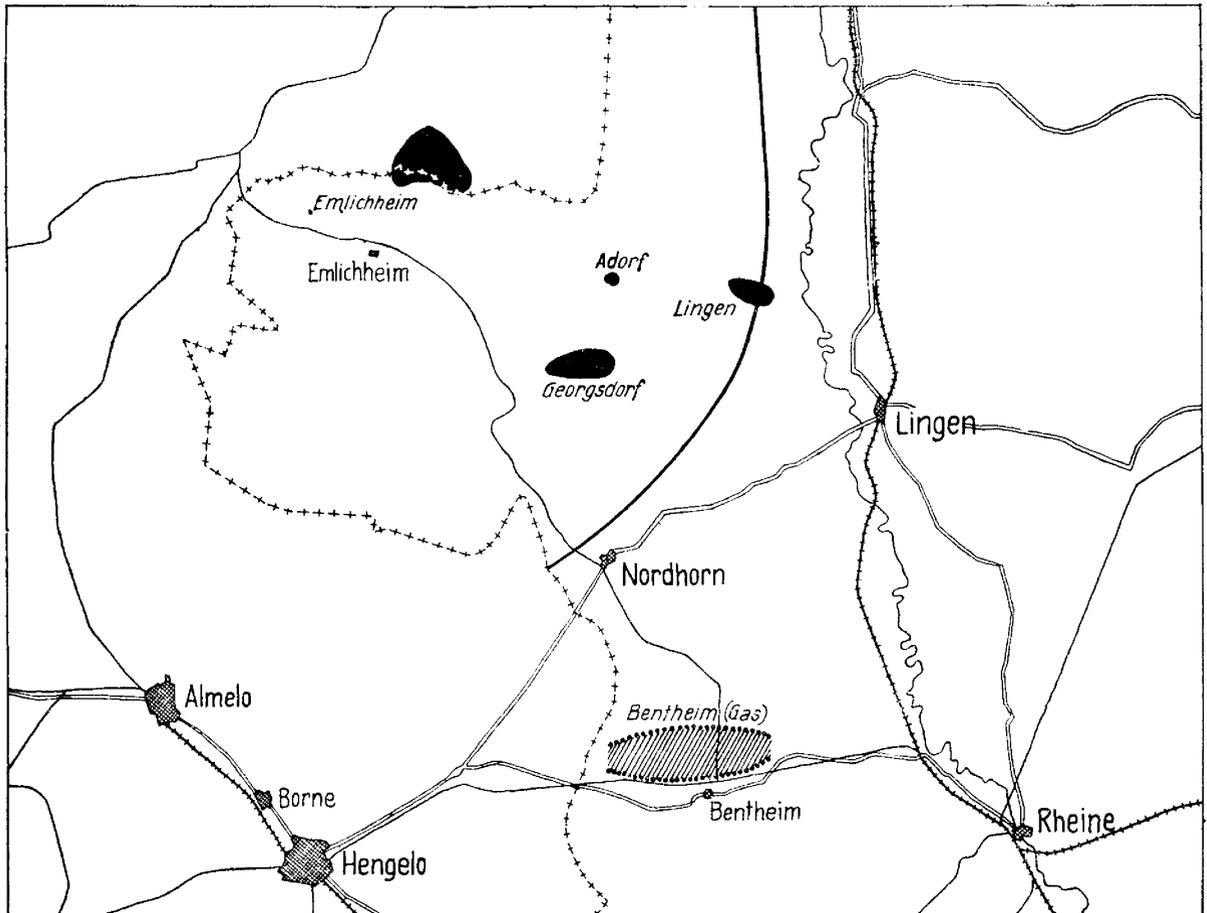
DIE ERDÖLVORRÄTE NORDWEST-DEUTSCHLANDS

H. Lehmann

Mit 2 Abbildungen

Anlässlich der Tagung der „Geologischen Vereinigung“ im April 1947 hat A. Bentz, einer der besten Kenner des deutschen Erdöls, in einem Vortrag über „Neue Erdöllagerstätten im Emsland“ eine Karte der Erdölvorräte Nordwestdeutschlands des Reichsamtes für Bodenforschung Hannover, Abteilung Erdöl, vorgelegt, die mit Recht die stärkste Beachtung der Teilnehmer fand. Sind doch die Ergebnisse der neueren Erdölforschungen, namentlich aus der Gegend von Bentheim, der breiteren Öffentlichkeit trotz ihres beinahe sensationellen Charakters bisher

wenig bekannt geworden. Auf der im September des gleichen Jahres in Hannover veranstalteten Geologischen Erdöltagung, über die das neue Heft der „Geologischen Rundschau“ (Bd. 35, Heft 2, 1948) berichtet, hat dann A. Bentz zu den speziellen Referaten, die sich mit den geologischen Bedingungen der einzelnen Lagerstätten beschäftigten, einen Überblick über die Ergebnisse der erdölgeologischen Erforschung Nordwestdeutschlands in den Jahren 1932 bis 1947 gegeben, auf deren kurzes Resumé in der „Geologischen Rundschau“ hier verwiesen sei.



10 8 6 4 2 0 5 10 15 Km

Abb. 1. Die Lage der Erdölfelder (schwarz) bzw. des Erdgasgebietes (schraffiert) westlich der Ems und die vorgeschlagene Grenzberichtigung (schwarze Linie)

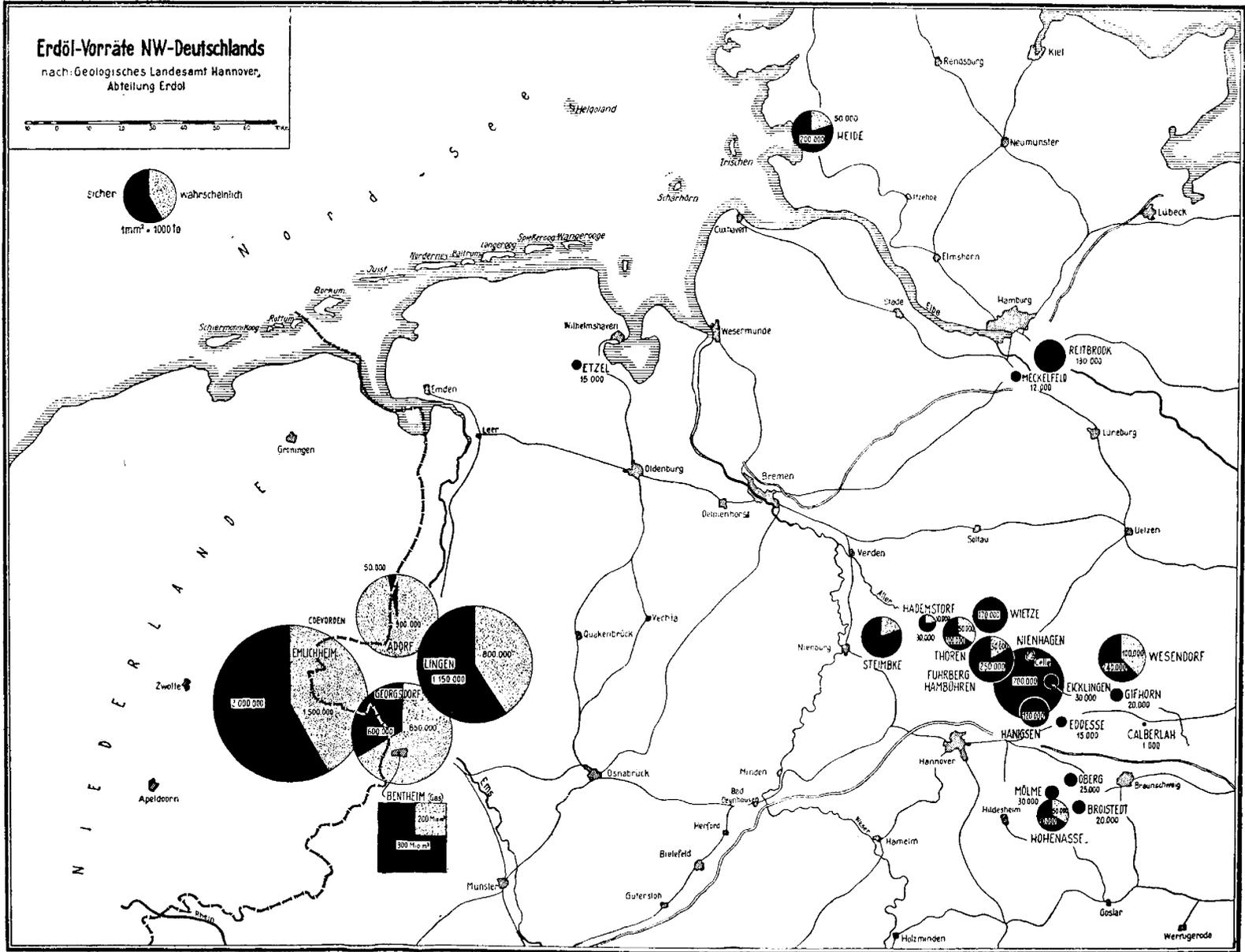


Abb. 2.

Von besonderem Interesse für die Allgemeinheit ist die geographische Verteilung nicht so sehr der augenblicklichen Erdölförderung wie der Vorräte, die nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung überhaupt zur Verfügung stehen. Herausgeber und Schriftleitung der „Erdkunde“ sind daher dem Reichsamt für Bodenforschung in Hannover, insbesondere Herrn Prof. A. Bentz für die Überlassung der Unterlagen zu den hier wiedergegebenen Kärtchen zu großem Dank verpflichtet.

Wie die Karte Abb. 2 erkennen läßt, liegen die Hauptvorräte des Norddeutschen Erdöls nicht in den bisher ergiebigsten Erdölfeldern um Nienhagen, wo das Erdöl ausschließlich an die Salzteknik geknüpft ist, sondern westlich der Ems, nahe der deutsch-holländischen Grenze, in der Gegend von Bentheim. Diese erst in den Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit erforschten Erdölfelder sind an einfache Antiklinalen in der westlichen Fortsetzung des Osning bzw. an Störungen gebunden, die dem ostwestlichen Faltenstreichen folgen. Olträger sind vorwiegend kretazische Sandsteine. Für das Feld Georgsdorf ließ sich nachweisen, daß die Faltung bzw. Aufwölbung, die zu den erdölspeichernden Strukturen geführt hat, bis zum Beginn des Diluviums fortlebte. Diese Jugend in Verbindung mit der tiefen Lage der Antiklinalen, die es noch nicht zu einer erosiven Zerstörung der Schichtgewölbe hat kommen lassen, sowie mit der nach W hin zunehmenden Mächtigkeit der Speichergesteine — im Feld Georgsdorf ist der Bentheimer Sandstein in Teufen zwischen 426 und 920 m erbohrt worden — ist vielleicht die Ursache für die Erhaltung größerer Erdölvorräte als in den Salzstockfeldern des Hannoverschen.

Im Zusammenhang mit der grenznahen Lage dieser für deutsche Verhältnisse reichen Erdölfelder verdienten die von Seiten Hollands geltend gemachten Wünsche nach einer „geringfügigen Begradigung“ der deutsch-holländischen Grenze besondere Beachtung. Die seinerzeit vorgeschlagene neue Grenze, die von Nordhorn bis nahe an die Ems nordwestlich Lingen heranzuführen würde (auf unserem Kärtchen Abb. 1 durch einen ausgezogenen schwarzen Strich dargestellt), würde nämlich die bisher erschlossenen Erdölfelder nahezu vollständig von Deutschland abtrennen und damit einen erheblichen Verlust an unsern Erdölvorräten bedeuten. Denn die vier Erdölfelder Emlichheim (z. T. bereits auf holländischem Gebiet) Georgsdorf, Adorf und Dalum-Lingen stellen mit einem sicheren Gesamtvorrat von etwa 3,8 Millionen Tonnen und einer wahrscheinlichen Reserve von weiteren 4 Millionen Tonnen rund 61 % der sicheren und 90 % der dazukommenden

wahrscheinlichen Erdölvorräte ganz Nordwestdeutschlands mit Einschluß der hannöverschen Gebiete dar. Nächst den Emsländischen Feldern, von denen das 1940—42 erschlossene erste produktive Feld bei Dalum-Lingen bereits eine Gesamtförderung von 100 000 Tonnen überschritten hat, und den Feldern um Nienhagen besitzen nur noch die Felder Reitbrook bei Hamburg und Heide in Holstein nennenswerte Bedeutung. In einem weiteren Gebiet, in dem nach vermutetem Erdöl gebohrt wird, dem nordoldenburgisch-ostfriesischen Geestrücken, sind erst wenige Bohrungen bei Etzel fündig geworden. Im einzelnen verteilen sich die Vorräte auf die verschiedenen Gebiete, jeweils geordnet nach der Größe der gesicherten und wahrscheinlichen Vorräte nach der Berechnung des Reichsamtes für Bodenforschung, wie folgt:

	Sicherer Vorrat	weitere wahrscheinliche Reserven
Emsländisches Gebiet:		
Emlichheim	2 000 000 t	1 500 000 t
Dalum-Lingen	1 150 000 t	800 000 t
Georgsdorf	600 000 t	850 000 t
Adorf	50 000 t	900 000 t
	<hr/>	<hr/>
	3 800 000 t	4 050 000 t
Hannöversches Gebiet:		
Nienhagen	700 000 t	—
Fuhrberg-Hambühren	250 000 t	50 000 t
Wesendorf	240 000 t	100 000 t
Steimbke	190 000 t	50 000 t
Wietze	170 000 t	—
Hänigsen	120 000 t	—
Thören	100 000 t	50 000 t
Hohenassel	80 000 t	50 000 t
Eicklingen	30 000 t	—
Hademsdorf	30 000 t	10 000 t
Mölme	30 000 t	—
Oberg	25 000 t	—
Broistedt	20 000 t	—
Gifhorn	20 000 t	—
Edesse	15 000 t	—
Calberlah	1 000 t	—
	<hr/>	<hr/>
	2 021 000 t	310 000 t
Hamburger Gebiet:		
Reitbrook	130 000 t	—
Meckefeld	12 000 t	—
	<hr/>	<hr/>
	142 000 t	—
übrige Gebiete:		
Heide	200 000 t	50 000 t
Etzel	15 000 t	—
	<hr/>	<hr/>
	215 000 t	50 000 t
Nordwestdeutschland		
insgesamt:	<hr/>	<hr/>
	6 187 000 t	4 360 000 t